

# „Der Prophet Jona – Teil 1“

von Holger Stoye

Text: Jona 1, 1-6; Mt 12,40

## Einleitung

Das Buch Jona führt uns in das **8.Jhd.** v. Chr. Israel ist in **Nord- und Südreich** gespalten. Im **Nordreich** herrscht **Jerobeam II.** (788-748 v.C. – *knapp 150 Jahre nach der Reichsteilung 931v.C.*). Seine **40jährige** Regierungszeit und sein friedliches Ende sind einmalig im Nordreich. Dies ist umso erstaunlicher, als es sich bei ihm um einen **gottlosen** König handelt. Äußerer Erfolg und innere geistliche Stellung vor Gott sind also nicht zwingend miteinander verknüpft.

Als Prophet Gottes im Nordreich wirkt **Jona**. Er folgt **ca. 15 Jahre auf Elisa**, der noch anfangs unter **Joas** (*regiert 16 Jahre*), dem Vater von Jerobeam II., gewirkt hat (2.Kön 13,14). Jona ist etwas älter als die Propheten **Amos** und **Hosea**, die ebenfalls im Nordreich auftraten (*Amos ca. 20 Jahre später / ca. 762 v.C. / und Hosea wiederum ca. 10 Jahre später, Hosea seinerseits war ein Zeitgenosse von Jesaja und Micha, den Propheten des Südreiches Juda*). Lesevorschlag: Jona – Amos – Hosea.

Besonders mit **Amos** verbindet Jona viel. Beide stehen im prophetischen Dienst am Nordreich unter Jerobeam II. und wirken in demselben gesellschaftlichen Umfeld. Während der ca. 20 Jahre später auftretende **Amos** dem Nordreich aber das Gericht Gottes ankündigt, hat **Jona** zunächst eine erfreulichere Botschaft. In **2.Kön 14,23-29** lesen wir, dass Jerobeam II. „**nach dem Wort Gottes durch Jona**“ Israels alte Grenzen wieder herstellt (*Jona muss also bereits zu Beginn der Königsherrschaft von Jerobeam II. gewirkt haben*). Damit erreicht Israel unter Jerobeam II. dieselbe Ausdehnung nach Norden und Osten, wie unter David auf dem Höhepunkt seiner Macht. Im Nordreich beginnt eine einzigartige **wirtschaftliche Blütezeit** mit allen gesellschaftlichen Folgen, die großer Wohlstand mit sich bringt. Möglich wird diese Blütezeit Israels durch eine Schwächephase des damaligen Weltreichs Assyrien. Israel erstarkt in dem Maße, wie Assyrien schwächelt.

Aber mit dem **Wohlstand** Israels einher geht der **innere Abfall** von Gott – damals wie heute. Und so muss man eigentlich kein Prophet sein, um das Gericht Gottes über Israel kommen zu sehen. Aber noch ist es ruhig und Israel auf dem Höhepunkt seines Wohlstandes. Da bekommt Jona von Gott den Befehl, nach Ninive zu gehen und den Assyryern das Gericht Gottes anzukündigen.

Jona ist sofort klar, dass dieser Auftrag nicht im Interesse Israels sein kann. Denn wenn Gott nicht einfach Gericht übt, sondern vorher predigen lässt, dann will er damit offenbar **warnen** und eine **Gelegenheit zur Umkehr** geben. Dann besteht die Gefahr von Umkehr und Begnadigung. Gnade für Assyrien würde aber Gericht für Israel bedeuten. Wenn Gott sein Wort nicht mehr nach Israel, sondern nach Assyrien sendet, dann bedeutet das geistlich für Israel das Ende der Gnadenzeit und den Anbruch der Gerichtszeit. Wie recht Jona damit hat, zeigt sich daran, dass nur 27 Jahre nach dem Tod Jerobeams II. das Nordreich in die Assyrische Gefangenschaft geführt wird (721 v.C.)

Auf diesem Hintergrund erklärt sich, warum Jona nicht nach Ninive gehen will. Er ist mit Gott nicht einverstanden und drückt das später auch erstaunlich unverblümt aus:

**Jona 4,1-2**

Und es missfiel Jona sehr, und er wurde zornig.

2 Und er betete zum HERRN und sagte: Ach, HERR! War das nicht meine Rede, als ich noch in meinem Land war? Deshalb floh ich schnell nach Tarsis! Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte, und einer, der sich das Unheil gereuen lässt.

Das Buch Jona ist also die Geschichte eines Propheten, der mit der Gnade Gottes für die Menschen außerhalb des Volkes Gottes nichts anfangen kann und sich weigert, daran mitzuwirken. Sein geistlicher Horizont ist auf sein Volk beschränkt, mit der Gnade Gottes für die anderen ist er nicht einverstanden, deren Schicksal ist ihm letztlich egal. Aus dieser Begrenzung eines frommen **Heilsegoismus** möchte das Buch Jona uns führen und dabei die einzigartige Größe und Gnade Gottes aufzeigen.

**1) Der Auftrag**
**Jona 1,1-2**

1 Und das Wort Jahwes geschah zu Jona, dem Sohne Amittais, also:

2 Mache dich auf, gehe nach Ninive, der großen Stadt, und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich heraufgestiegen.

Das Buch Jona beginnt damit, dass Gott spricht. Der Schöpfungsbericht beginnt damit, dass Gott spricht. Alles Wesentliche in unserem Leben und in dieser Welt beginnt damit, dass Gott spricht.

Es ist das Größte in unserem Leben, wenn Gott zu uns spricht. Und es ist das Schlimmste in unserem Leben, wenn Gott schweigt. Das Buch Jona ist die Geschichte vom Reden Gottes und davon, wie wir Menschen mit diesem Reden Gottes umgehen.

Das Wort Gottes „**geschah**“ zu Jona. Gott spricht – und etwas geschieht. Gottes Wort ist nie leeres Wort, nie wirkungsloses Wort.

**Jes 55,11**

11 so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.

Wenn Gott zu einem Menschen spricht, dann geschieht immer etwas – aber nicht immer das, wozu dieses Wort Gottes uns ruft. Jedenfalls nicht immer sofort und nicht immer auf dem kürzesten Weg. Aber das Wort Gottes lässt den Menschen selbst da nicht los, wo er ihm nicht gehorcht. Jona konnte nicht einfach so weiterleben wie bisher. Gottes Wort zieht zu Gott hin oder es treibt von Gott weg. Gottes Wort führt in den Gehorsam oder in die Verstockung.

Wenn die Menschen die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen, sendet Gott ihnen **kräftige Irrtümer** (2.Th 2,11). Das ist auch der Hintergrund für persönliche und gesellschaftliche Entwicklungen in einen Abfall hinein, der uns manchmal völlig unnachvollziehbar erscheint. Wo Gottes Wort abgelehnt wird, geht es hinein in kräftige Irrtümer. Gottes Wort hat immer eine Wirkung. Für die einen ist es ein Geruch vom Leben zum Leben und für die anderen ein Geruch vom Tode zum Tode (2.Kor 2,16).

Jona braucht eine **Ortsveränderung**, um das Reden Gottes besser **verdrängen** zu können. Der Mensch wechselt sein Umfeld, seine Arbeitsstelle, seinen Wohnort, seine Gemeinde – aber er nimmt sich selber immer mit. Und vor allem – er kann dem Wort Gottes nicht entfliehen.

Denn das ist das Große am Wort Gottes – es kommt doch zu seinem Ziel, so oder so. Wenn nicht auf dem kürzesten Weg, dann auf einem Umweg. Wenn nicht durch Gnade, dann durch Gericht. **Letztlich führt bei Gott auch der Weg nach Tarsis bis nach Ninive** (= *Wohnung, Wohnsitz des Sohnes*). Deshalb brauchen wir nicht entmutigt zu sein, wenn ein Mensch nicht gleich im Gehorsam auf Gottes Wort eingeht. Wer auf das Wort nicht hören will, zu dem redet Gott dann eben im Sturm oder im Bauch des Fisches. Aber jedes Wort Gottes wird zu seinem Ziel kommen. In diesem Wissen dürfen wir leben und Gottes Wort mit großer Gewissheit bezeugen. Wenn uns liebe Menschen, wenn das Volk Israel und wenn diese Welt auch immer weiter Richtung Tarsis ziehen, die Stürme der Gottesgerichte werden auch hier ihr Werk tun. **Am Ende aller Wege steht Gott.**

## 2) Die Flucht

### **Jona 1,3** (*hinweg – hinab*)

3 Aber Jona machte sich auf, um von dem Angesicht Jahwes hinweg nach Tarsis zu fliehen; und er ging nach Japho hinab und **fand** ein Schiff, das nach Tarsis fuhr; und er gab sein **Fährgeld** und stieg in dasselbe hinab, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren von dem Angesicht Jahwes hinweg.

### **Jona 1,5b+12a** (*Flucht in den Schlaf und Flucht in den Tod*)

5 Jona aber war in den unteren Schiffsraum hinabgestiegen, und hatte sich hingelegt und war in tiefen Schlaf gesunken.

12 Und er sprach zu ihnen: Nehmet mich und werft mich ins Meer, ...

**Tarsis** lag im äußersten Westen Europas, an der spanischen Küste, im heutigen Portugal, sozusagen am äußersten Ende der damals bekannten Welt. Dort hatten die Phönizier eine Kolonie mit den bedeutendsten Silberbergwerken der damaligen Zeit angelegt. **Salomo** schickte alle drei Jahre seine Flotte dorthin, um Silber zu holen (2.Chr 9,21). Tarsis war also das El-Dorado der damaligen Zeit, Traumziel für die Sehnsucht des Menschen. Genau dorthin macht Jona sich auf, nicht nach **Osten** (Ninive), sondern genau in die entgegengesetzte Richtung,

nach **Westen**, an das äußerste Ende der bekannten Welt, Richtung Traumziel der menschlichen Sehnsucht ohne Gott, dort wo sich das Silber dieser Welt findet. **Tarsis** steht symbolisch für die **Traumziele des Menschen** ohne Gott. *Was ist dein Tarsis? Wo liegen deine Lebensträume und Lebenssehnsüchte?* Der Mensch ohne Gott ist sein Leben lang auf der Reise zu seinem persönlichen Tarsis.

**Tarsis** heißt übersetzt: „*hart, streng, unterworfen, Unterjochung*“. Das macht deutlich, dass der Preis für das Silber von Tarsis immer die Unterjochung des Menschen unter die strenge und harte Herrschaft Satans ist. Der **Tarsis-Mensch** lebt immer unter dem Joch der Sünde und des Todes, im Vollmachtsbereich der Finsternis, unter der Gewalt des Teufels (Kol 1,13). **Tarsis** ist nicht nur der Ort des Silbers, es ist vor allem der Ort der Unterjochung des Menschen unter Sünde, Tod und Teufel. Wenn uns das einmal klar wird, verliert Tarsis für uns seinen Reiz und seine Anziehungskraft. Wir sehen hinter dem Glanz des Silbers die Ketten Satans.

Der Weg nach Tarsis ist ein Weg „**hinweg vom Angesicht des Herrn.**“

Zweimal heißt es in V3 „**hinweg vom Angesicht des Herrn.**“ Und es ist ein Weg, der permanent „**hinab**“ führt. **Hinweg und Hinab** sind die markanten Begriffe, mit denen die Bibel die Flucht vor Gott beschreibt. Hinab nach Japho, hinab ins Schiff, hinab in den unteren Schiffsraum, hinab ins Meer, hinab in den Bauch des Fisches. Die Flucht des Menschen vor Gott ist ein ständiges „**hinab**“. Erst flieht Jona auf sein **Traumschiff**, dann in den **Schlaf** und schließlich flieht Jona in den **Tod**. Ständig geht es hinab.

So ist es bis heute. Wenn wir vor Gott fliehen, geht es immer weiter abwärts mit unserem Leben. Das kann, aber muss nicht immer äußerlich erkennbar sein. Wir können auf der Leiter der Karriere und des Reichtums, der Technik und Wissenschaft, der Kultur und des Humanismus, immer weiter nach oben steigen, in den Augen Gottes steigen wir doch immer weiter hinab. **Das Meer und der Fisch** werden auf diesem Weg zu **prophetischen Symbolen** für das Gericht Gottes im **Feuersee**, den die Bibel den **zweiten Tod** nennt. Schon Jesus sieht im Bauch des Fisches ein Symbol für den Tod. Das ist der tiefste Punkt auf dem Weg „*hinweg vom Angesicht des Herrn*“. Weiter hinab geht es nicht mehr.

Jona ist Gott ungehorsam. Er geht seinen eigenen Weg – genau in die entgegengesetzte Richtung zum Willen Gottes. Und doch lesen wir: „Und Jona fand ein Schiff, das nach Tarsis fuhr.“ Zunächst einmal gilt: Jona läuft nicht gegen die Wand. Jona scheitert nicht. Sondern Jona hat Erfolg. Jona findet doch tatsächlich gleich auf Anhieb ein Schiff, das ihn an das Ziel seiner Träume bringen soll. Wir hätten uns gewünscht und erwartet, dass Gott ihm Steine in den Weg legt, ihn schmähsch scheitern lässt. Letztlich tut Gott das ja auch. Aber er tut es nicht sofort. Zunächst einmal lässt Gott Jona seinen eigenen Weg gehen. Gott lässt ihm Zeit. Gott lässt ihm seinen eigenen Willen. Alles klappt anfangs wie am Schnürchen. **Jona findet sein Schiff nach Tarsis.**

Diese Feststellung ist äußerst wichtig. Denn wir erkennen hier etwas Grundlegendes über die Führungen Gottes im kleinen wie im großen, in unserem persönlichen Leben wie auch in der Geschichte dieser Welt:

Offene Türen, anfängliches Gelingen, Erfolg und Fortkommen sagen für sich allein noch nichts über den Willen Gottes für unser Leben aus. Auch auf eigenen Wegen kann man auf Anhieb sein Schiff nach Tarsis finden. Wir wollen unsere eigenen Wege gehen und benutzen dann offene Türen als Bestätigung Gottes für unseren Weg. Doch damit missbrauchen wir das Schiff nach Tarsis als Mittel des Selbstbetruges zu unserer eigenen Gewissensberuhigung. Wenn Gott einmal geredet hat, bedeutet das im Hafen für uns bereitliegende Schiff nach Tarsis nicht, dass Gott seine Meinung geändert hat. **Nicht jede Möglichkeit, die sich uns bietet, ist von Gott.** Auch Satan öffnet Türen und macht Angebote.

Die Fahrt nach Tarsis ist nicht umsonst. Jona bezahlt **Fährgeld**. Man könnte auch sagen: Jona bezahlt **Lehrgeld**. So ist das bis heute. Auch wir bezahlen viel Lehrgeld auf unseren eigenen Wegen. Satan schenkt uns nichts. Sünde und Eigenwille haben immer ihren Preis. Nur die Gnade Gottes, die ist ein Geschenk. Alles andere hat seinen Preis. Das müssen wir uns klarmachen, wenn wir in das Schiff nach Tarsis einsteigen wollen.

### 3) Der Sturm

#### **Jona 1,4-7**

4 Da warf Jahwe einen heftigen Wind auf das Meer, und es entstand ein großer Sturm auf dem Meere, so dass das Schiff zu zerbrechen drohte.

5 Und die Seeleute fürchteten sich und schrieen, ein jeder zu seinem Gott; und sie warfen die Geräte, welche im Schiffe waren, ins Meer, um sich zu erleichtern. Jona aber war in den unteren Schiffsraum hinabgestiegen, und hatte sich hingelegt und war in tiefen Schlaf gesunken.

6 Und der Kapitän trat zu ihm hin und sprach zu ihm: Was ist mit dir, du Schläfer? Stehe auf, rufe deinen Gott an! vielleicht wird der Gott unser gedenken, dass wir nicht umkommen.

7 Und sie sprachen einer zum anderen: Kommt und lasst uns Lose werfen, damit wir erfahren, um wessentwillen dieses Unglück uns trifft. Und sie warfen Lose, und das Los fiel auf Jona.

Gott lässt Jona nicht laufen. Jedenfalls nicht endgültig. Jona darf lange in die entgegengesetzte Richtung zum Willen Gottes laufen. Jona darf planen, buchen und schlafen. Gott lässt ihm Zeit. Gott lässt ihm seinen Willen. Gott lässt ihn seine selbstgewählten Wege gehen. Aber irgendwann greift Gott ein. Gott tut nicht viel. ER wirft nur einen heftigen Wind auf das Meer und bestellt einen Fisch.

Der **Sturm** und der **Fisch** sind die beiden Gerichtswerkzeuge in der Hand Gottes zur Heimsuchung (*Nach-Hause-Suchen*) des Jona. Der **Sturm** ist das Bild für die zeitlichen Erschütterungen, die irdischen Stürme unseres Lebens. Der **Fisch** ist das Bild für den Tod, dieses letzte Gerichtsmittel Gottes nach den irdischen Stürmen unseres Lebens. Wohl dem, der schon durch die Stürme seines Lebens zur Umkehr geführt wird und nicht erst im Bauch des Fisches.

Die **Stürme Gottes** in unserem Leben haben ihren Sinn. Sie wollen uns zur Umkehr führen. Sie wollen uns aus unserem geistlichen Tiefschlaf aufwecken. Sie wollen uns helfen, all den überflüssigen Ballast unseres Lebens über Bord zu werfen. Sie wollen uns ins Gebet treiben. Und sie wollen uns dazu bringen, nach der Ursache des Sturmes zu fragen.

Hier haben die **heidnischen Seeleute** dem Propheten einiges voraus. Sie rufen zu Gott. Sie werfen den überflüssigen Ballast ins Meer. Sie suchen nach der göttlichen Ursache des Sturmes. Der Prophet hingegen schläft. Er hat aufgehört zu beten. Er kennt die Ursache des Sturmes, aber der Sturm bringt ihn nicht dazu, innerlich umzukehren und zu seinem Gott um Gnade zu flehen. In fleischlichem Heldenmut wählt er lieber den heroischen Weg in den Tod. Statt Gott um Gnade und Vergebung anzuflehen, will er lieber die gerechte Strafe Gottes selber tragen und heroisch sterben: „Nehmt mich und werft mich ins Meer!“ Der Tod wird so für Jona zur letzten selbstgewählten Station seiner Flucht vor Gott. Hier endet die Flucht. Weiter hinunter geht es nicht mehr. Lieber sterben als umkehren und die Gnade Gottes suchen (Bsp. Achim). Der Weg in den Tod als letzte Flucht vor Gott.

An Jona wird deutlich, wohin der Hochmut und die Selbstgerechtigkeit des Menschen führt. Nichts fällt dem Menschen – und gerade auch dem frommen Menschen – schwerer, als Gottes Gnade als freies und unverdientes Geschenk einfach anzunehmen. Hier wird Jona auch zum Vertreter des gesetzestreuen Israel, das seine Gerechtigkeit im Gesetz sucht und darüber die Gnade Gottes nicht erkennt.

Als Pilatus die Verantwortung für den Tod Jesu ablehnt, lesen wir in

#### **Mt 27,25**

25 Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut <komme> über uns und über unsere Kinder!

Dieses Wort hat sich schaurig erfüllt. So wie Jona sagt: „Nehmt mich und werft mich ins Meer!“, ist auch das Volk Israel ins Völkermeer geworfen worden und hat dort in den zahlreichen Verfolgungen bis hin zum Holocaust die Konsequenzen seiner Verweigerung dem Wort und Auftrag Gottes gegenüber tragen müssen. Aber so wie das Blut Jesu im Gericht über sie und ihre Kinder gekommen ist, wird das Blut Jesu auch einmal in Gnade als Sühnung für alle Schuld über sie und ihre Kinder kommen. So trägt auch dieses Gerichtswort eine Gnadenverheißung in sich.

Nicht der Prophet, sondern der heidnische Kapitän begreift, was Gott mit dem Sturm eigentlich erreichen will.

### **Jona 1,6**

6 Da trat der Kapitän an ihn heran und sagte zu ihm: **Was ist mit dir, du Schläfer? Steh auf, ruf deinen Gott an!**

Der Heide weckt den Propheten. Der Heide ruft den Propheten zum Gebet. Wie ist das bei uns? Sind wir noch wach? Sind wir geistlich an Deck? Stehen wir im Gebet? Oder müssen auch wir uns von diesem heidnischen Kapitän erst zu unserem prophetischen Dienst rufen lassen?

Nochmal zur Erinnerung: Eigentlich geht es bei dem Ganzen ja um das Gericht an Ninive. Der Prophet soll Werkzeug Gottes an Ninive sein. Aber Jona ist zu diesem Dienst innerlich noch nicht bereit. Gott kann ihn an Ninive noch nicht brauchen. Deshalb gilt das richtende und zurechtbringende Handeln Gottes zunächst seinem Propheten. Erst wenn der Prophet zurechtgebracht ist, kann er auch seinen Dienst an Ninive erfüllen. So ist das bis heute. Das gilt für Israel und das gilt auch für die Gemeinde.

### **1.Petr 4,17**

17 Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangs bei dem Hause Gottes; wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen!

**Trotz seiner Flucht bleibt Jona Prophet.** Völlig zutreffend sagt er voraus, dass der Sturm in dem Moment aufhören wird, wo das Gericht an seiner Person vollzogen wird. Doch die Seeleute scheuen diesen Weg der Rettung **aller** durch die Opferung eines **Einzelnen**.

So ist es bis heute dem aufgeklärten und humanistisch geprägten Menschen ein Gräuel, dass die Rettung aller durch den Tod des Einen am Kreuz von Golgatha vollbracht worden sein soll. Nur wer die Heiligkeit Gottes und die Sünde des Menschen im Licht Gottes sehen lernt, der versteht, dass es keinen anderen Weg zur Rettung gibt, als den Opfertod dieses Einen.

Das wollen die Seeleute anfangs nicht wahrhaben. Wir lesen stattdessen

### **Jona 1,13**

13 Und die Männer ruderten hart, um das Schiff ans Land zurückzuführen; aber sie konnten es nicht, weil das Meer immer stürmischer gegen sie wurde.

Dieser eine Satz beschreibt sehr anschaulich die **Vergeblichkeit menschlicher Mühe**, wenn sie dem Willen Gottes entgegensteht. Die Männer rudern hart, sie geben alles, **aber sie rudern gegen den Willen Gottes an** und müssen damit scheitern. Gegen das Nein Gottes kommen wir mit all unserer menschlichen Kraft und Mühe nicht an.

Die **Weltgeschichte** und auch die **Kirchengeschichte** sind voll von gutgemeinten Versuchen, auf eigenen Wegen, nach eigenen Spielregeln und aus eigener Kraft die eigenen Ziele zu erreichen.

Und am Ende heißt es immer wieder nur: „**aber sie konnten es nicht**“. Wir lesen auf Wahlplakaten einer Partei: „**Wir haben die Kraft**“. Nein, das haben wir eben nicht. Und je früher wir das einsehen, desto schneller können wir das vergebliche Rumrudern einstellen. Gott kann erst mit uns anfangen, wenn wir das eigene Rumrudern einstellen. **Erst wenn wir am Ende sind, kann Gott anfangen.**

Die **Seeleute** sind die ersten im Buch Jona, für die das Gericht Gottes endet. In dem Moment, wo sie Jona ins Meer werfen, lässt das Meer ab von seinem Wüten. Wir heute müssen niemand mehr ins Meer werfen, niemand mehr für unsere eigene Rettung opfern. Am Kreuz von Golgatha wurde Jesus bereits ins Meer geworfen, durch seinen Tod am Kreuz. Wie bei den Seeleuten damals, wird auch in unserem Leben das Meer ablassen von seinem Wüten, wenn wir das eigene Rudern einstellen und den stellvertretenden Tod Jesu am Kreuz für uns im Glauben in Anspruch nehmen. „**Es ist vollbracht**“ – wer diesen Ruf Jesu am Kreuz für sich im Glauben ergreift, für den haben Flucht und Rudern ein Ende gefunden.

**Amen.**